

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 39 (1934-1935)
Heft: 8

Artikel: Warum lügen die Kinder? [Teil 2]
Autor: Baumgarten, Franziska
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-313038>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und begeisterte Arbeit, das Prinzip anerkannt wissen möchten: Gleiche Arbeit – gleicher Lohn, welches die Behörden 1919 in Kraft setzten.

3. Sie weisen den Vorwurf häufigerer Schulversäumnisse gegenüber denjenigen ihrer Kollegen zurück. Sie erinnern daran, dass die Mehrzahl der Absenzen ihren Grund in ihren Mutterpflichten hat, welche sie mindestens als Aequivalent zum Militärdienst der Kollegen betrachten. Dem Erziehungsdepartement stehen jederzeit Pflicht und Recht zu, im Falle unberechtigter Absenzen gegen dieselben einzuschreiten. Ueberdies erhalten die Lehrerinnen keine Beiträge von Krankenkassen.
4. Sie unterstreichen die Tatsache, dass Zürich, bei bedeutend höheren Salären ebenfalls an der Gleichbesoldung von Lehrern und Lehrerinnen festhält und sie erinnern daran, dass seit 1919 die Gleichstellung in ganz Frankreich durchgeführt ist, der Grundsatz « Gleiche Arbeit – gleicher Lohn » ist auch vom Internationalen Arbeitsamt aufgestellt worden.
5. Die Lehrerinnen hoffen unter den Vätern und Müttern ihrer Schüler, welche sie immer wieder ihrer Dankbarkeit versichern und in ihrer Arbeit ermutigen, eine Bürgerschaft zu finden, welche für das Recht auf Arbeit (der Frauen) einsteht und die damit beweist, dass sie über dem Neid und der Eifersucht stehen, welche den Anstoss gegeben haben, aus niedriger politischer Einstellung den Antrag auf die oben erwähnte Reduktion der Lehrerinneneinkommen zu stellen.
6. Sie appellieren an die ganze Bevölkerung Genfs um eine gerechte und ihren Leistungen entsprechende Beurteilung.

Der Verband der Genfer Primarlehrerinnen. »

Warum lügen die Kinder?

Von Privatdozent Dr. Franziska Baumgarten

(Schluss.)

Ausser der experimentellen Psychologie hat noch die moderne Psychiatrie wertvolle Beiträge zum Verständnis der Kinderlügen beigebracht. Sie stellte fest, dass die Lüge eine Begleiterscheinung respektiv ein Symptom einer Geisteskrankheit oder eine Krankheit selbst (die sogenannte *Pseudologia phantastica*) ist. Diese pathologische Lüge kann durch verschiedene krankhafte Prozesse, sowohl durch Störungen der Affekte (bei Hysterie, Epilepsie, Manie, Angstneurose), wie durch Störungen der geistigen Fähigkeiten des Denkens und Urteilens verursacht werden. Sie unterscheidet sich zwar in vieler Hinsicht von der normalen Lüge, zum Beispiel sie tritt ohne äusseren Zwang auf, ist zwecklos, ist aktiv und aggressiv – der pathologische Lügner glaubt fest an das, was er sagt – aber sie hat auch verschiedene Aehnlichkeiten mit der Phantasielüge der normalen Menschen. So zum Beispiel bei den sprichwörtlich gewordenen Järgergeschichten (Jägerlatein). Es darf hier auf solche Gestalten der Weltliteratur wie Falstaff von Shakespeare, Baron von Münchhausen, Tartarin de Tarascon (von Daudet), Zagloba (von Sienkiewicz), hingewiesen werden, deren Lügen einerseits an die pathologischen, anderseits an die Phantasielügen des Kindesalters grenzen.

Die pathologischen Lügner sind für ihre Lügen, die durch krankhafte Prozesse bedingt sind, nicht verantwortlich. Die moderne Psychiatrie fordert für sie entweder eine Erziehungs- oder eine Heilanstalt. Harte Strafe sei völlig unangebracht.

All diese oben erwähnten Arten von Lügen zeigen, wie vorsichtig man die Kinderlügen beurteilen muss. Solange das Kind nicht im vollen Besitze seiner geistigen Kräfte ist, solange seine psychischen Fähigkeiten nicht ganz entwickelt sind, solange wird es lügen, aus Unmöglichkeit sich richtig auszudrücken, aus der Lust mit der sich entwickelnden Sprache zu spielen, aus Gedächtnisschwäche, unausgebildeter Aufmerksamkeit, überreicher Phantasietätigkeit, starker Affektivität, grosser Suggestibilität und gewissen Eigentümlichkeiten der Pubertät. Es ist also verständlich, dass das Kind für solche Lügen nicht verantwortlich zu machen ist und dass das Bestrafen solcher Lügen zwecklos ist. Was man dagegen tun kann, ist, diesen Tatsachen verständnisvoll gegenüberstehen und die sich im Kampf gegen sie entwickelnden Fähigkeiten des Kindes richtig leiten.

Wir haben aber bisher noch eine Art von Lügen nicht berücksichtigt, die für Eltern und Erzieher von grösster Wichtigkeit ist – das ist die bewusste Lüge des Kindes, durch die das Kind seine Umgebung mit Absicht und Vorbedacht täuschen möchte. Zum Beispiel, das Kind stiehlt und behauptet hartnäckig, es nicht getan zu haben, es zerschlägt oder beschädigt einen Gegenstand und beschuldigt seine Geschwister oder Kameraden, es verneint, ein ihm auferlegtes Verbot übertreten zu haben, es täuscht Krankheit, Unfall, irgendeine Begebenheit vor, um die Nichterfüllung seiner Aufgaben zu rechtfertigen, es verheimlicht seine schlechten Schulnoten zu Hause usw. Wie sind nun diese vorbedachten Lügen zu beurteilen? Aus welchen Gründen werden sie begangen? Die Mehrzahl der Erzieher und Pädagogen neigt zu der Annahme, dass sie aus dem Mangel an ethischen Gefühlen entspringen. Ein bewusst lügendes Kind sei von geringerer Moral. Es sei daher notwendig, solche bewusst lügenden Kinder entweder zu strafen, um sie davon abzuschrecken oder ethisch aufzuklären, ihnen eindrücklich beizubringen, dass Lüge eine schwere Sünde sei.

Dieser letztere Weg wurde von jeher von den fortschrittlichen Erziehern und Eltern begangen – bisher leider fast ohne jeden Erfolg. Auch die Bemühungen von verschiedenen pädagogisch-psychologischen Gesellschaften in dieser Richtung haben kein befriedigendes Ergebnis gezeitigt. Die Lüge blieb eine unausrottbare Sünde des Kinderzimmers.

Ein solches Versagen lässt auf den Gedanken kommen, dass vielleicht auch die mit Vorbedacht begangene Lüge der Kinder aus uns bisher unbekannten Motiven stammt, dass auch sie vielleicht näher untersucht werden sollte. Aus dieser Ueberlegung heraus wurde von mir seinerzeit an 553 Schulkindern und Jugendlichen im Alter von 9 bis 18 Jahren eine Untersuchung vorgenommen. Die Art und Weise dieser Untersuchung übergehe ich hier, alles Nähere darüber ist in einer Monographie über die Lüge der Kinder und Jugendlichen ausgeführt. Ich möchte hier nur die Ergebnisse kurz mitteilen, die auf die Motive der bewussten Kinderlüge ein Licht werfen.

Vor allem sei hier bemerkt, dass alle befragten Kinder zugegeben haben, in ihrem Leben schon gelogen zu haben. Ein absolut wahrhaftes Kind, das nie gelogen hätte, gibt es also nicht.

Die Lüge kommt etwas häufiger im Elternhause als in der Schule vor, wohl aus dem Grunde, weil – wie es manche Kinder erklärten – sie sich in der Schule kürzer aufhalten als zu Hause und zu Hause sich noch mehr Gelegenheiten zum Lügen bieten als in der Schule.

Aus welchen Motiven nun werden die bewussten Lügen von Kindern begangen?

Bei den kleinen Kindern ist das häufigste Motiv der Hauslüge die Näschererei. «Ich sagte der Bonne, dass der Vater Rosinen möchte und inzwischen habe ich sie selbst aufgegessen.» – «Ich ging in den Garten, ass viele grosse Stachelbeeren und dann sagte ich, dass ich nichts gegessen hätte»; so berichten die kleinen Kinder selbst.

Aus dem gleichen Grunde entwenden sie mitunter kleine Geldbeträge, um dafür Süßigkeiten zu kaufen. Schon hier ist zu sagen, dass die grössere Rücksichtnahme auf die Ernährung des Kindes solche Lügen überflüssig machen würde. Die moderne Lehre von Hunger und Appetit zeigt, dass Kinder je nach ihrer psychophysischen Konstitution eine Vorliebe für ganz bestimmte Speisen aufweisen. Im Interesse der gesunden Entwicklung des Kindes ist es daher geboten, solche Vorlieben und Neigungen zu berücksichtigen. Das Bedürfnis nach Süßigkeiten, die die frühere sogenannte «spartanische» Erziehung nicht glaubte befriedigen zu brauchen, erweist sich jetzt als unrichtig. Ein besseres Verständnis für die Bedürfnisse des Kindes würde eine solche Lüge wenigstens in recht vielen Fällen überflüssig machen.

Als zweites Motiv der bewussten Kinderlüge kommt die Furcht vor der Strafe in Betracht. Entweder erfüllen die Kinder die verschiedenartigsten Befehle der Eltern und Erzieher nicht: sie machen ihre Schulaufgaben nicht, sie lehnen sich gegen verschiedene hygienische Massnahmen auf (Waschen, Zähneputzen, Diät usw.), oder sie lassen sich kleine Vergehen zuschulden kommen (zerreißen oder beflecken den Anzug, zerschlagen einen Gegenstand, lesen verbotene Bücher, gehen verbotenen Vergnügungen nach wie Besuch des Kinos, treiben sich auf der Strasse herum usw.).

Bei den pubertierenden Kindern wird oft das Führen von Freundschaften zwischen Knaben und Mädchen, das von den Eltern nicht gerne gesehen wird, verheimlicht oder auch die Jugendlichen interessieren sich für eine politische Idee, von der sie wissen, dass die Eltern sie nicht gutheissen würden und ersinnen eine ganze Reihe von Lügen, um den Unterschied der Anschauungen zu verbergen. Dieses Motiv der Angst vor der Strafe oder auch nur vor einem Tadel wirft ein grelles Licht auf die Beziehung der Kinder zu den Eltern. Zwar wird behauptet, eine solche Angst sei notwendig, um das Kind zur Erfüllung der für es unangenehmen, aber erzieherisch doch notwendigen Massnahmen zu veranlassen, aber es handelt sich darum, inwiefern dieselben der Individualität des Kindes Rechnung tragen. Das Kind ist lebhaft, temperamentvoll, impulsiv, das Ideal der Eltern ist ein «wohlerzogenes», beherrschtes Kind zu besitzen. Die Eltern sind gläubig und gottesfürchtig, der heranwachsende Sohn ist ein Freigeist und lehnt jede Religion ab. Die Eltern sind konservativ, die junge Tochter schwärmt für Frauenbewegung und Frauenstudium. Wenn nun die Eltern das Verhalten des Kindes dauernd nach dem ihnen vorschwebenden Ideal oder nach dem für sie geltenden Begriff beurteilen, so wird ihr Kind, um sein «Selbst» zu verteidigen und die in ihm lebenden Neigungen zu befriedigen, instinktiv zur Lüge greifen.

Die Lüge des Kindes ist dann nur ein Mittel zum Selbstschutz seiner Individualität, auf die nicht genügend grosse Rücksicht genommen wird. Und weil das Kind empfindet, wie wenig auf seine Neigungen eingegangen wird, entwickelt sich zwischen ihm und den Eltern ein Verhält-

nis, das weit von gegenseitigem Vertrauen entfernt ist, und dieser Mangel an Vertrauen führt wiederum zu Lügen.

Das gleiche wiederholt sich auf dem Terrain der Schule. Auch die Schullüge entspringt der Angst vor der empfindlichsten Strafe, die dem Lehrer zur Verfügung steht, der schlechten Note.

Das Vortäuschen von Krankheiten des Kindes selbst oder der Angehörigen, die Ausrede der Vergesslichkeit (Buch, Heft vergessen mitzubringen), Ausflüchte wie das Verlieren der Bücher, zuweilen das Verheimlichen oder sogar Fälschen der Noten, das Schwänzen der Schule – das sind wiederum Tatsachen, die darauf hinweisen, dass die Beziehungen zwischen Schüler und Lehrer des gegenseitigen Vertrauens entbehren. Und wo ein solcher Mangel vorliegt, dort besteht eben ein Mangel an Verständnis der kindlichen Psyche. Dem Kinde wird zuviel zugemutet, es kann dem Unterricht nicht gut folgen, da seine Fähigkeiten versagen oder der Unterricht ist für ein mehr manuell befähigtes Kind ganz ohne Interesse. Auch hier muss auf die Individualität mehr eingegangen werden, man muss ihr mehr gerecht werden. Die Lehrer müssen sich immer stärker bewusst werden, dass der Schulplan letzten Endes für ein ideales Durchschnittskind aufgestellt worden ist und dass ein Kind X oder Y Abweichungen von diesem «Muster» aufweist. Diese individuellen Abweichungen sollten möglichst weitgehend berücksichtigt werden.

Wohinaus zielen nun unsere Ausführungen über die bewusste Lüge? Dahin, dass sie oft Notlüge ist, womit das Kind sein Selbst verteidigt. Es kennt entweder instinktiv oder aus den bereits gemachten Erfahrungen die praktische Wirkung der Lüge und wendet sie aus Selbsterhaltungstrieb als Abwehrmittel an. Das Kind handelt somit in der gleichen Weise wie der Erwachsene, der die Notlüge zum Zwecke der Selbstverteidigung benützt. Denn überall dort, wo die Selbstentfaltung des Individuums gehemmt wird und es sich unter einem es hemmenden Zwang befindet, entsteht die Lüge als Reaktion auf diesen Zwang. Diese Lüge ist dann eine soziale Erscheinung, und es ist daher nicht verwunderlich, wenn man sie auch bei ganzen Gesellschaftsklassen, ja sogar bei ganzen Völkern vorfindet. Die Anthropologen und Soziologen stimmen darin überein, dass da, wo eine grosse Differenz zwischen den Gesellschaftsklassen besteht, wo es Starke und Schwache, respektive Unterdrücker und Unterdrückte gibt, dass da auch die Lüge als Mittel des Schwachen, sich zu behaupten, und die eigenen Interessen zu wahren, entsteht. Schon der grosse griechische Dichter Eurypides bemerkte, dass die Sklaven lügenhaft sind. In der modernen Zeit berichtet Livingstone, dass unter den freien Völkern Ostafrikas das Lügen viel weniger verbreitet ist, als unter den geknechteten. Politisch unselbständige Völker stehen im Ruf grosser Lügenhaftigkeit, während Völker, die grosse politische Freiheit haben als wahrheitsliebend gelten, so Engländer, Schweizer, Skandinavier. Je demokratischer, freier das Volk ist, desto wahrhafter ist es.

Hiermit haben wir einen wichtigen Weg gewiesen, den die Erziehung betreten muss, um die Kinder vor vielen, wenn auch nicht allen bewussten Lügen zu bewahren. Der Individualität des Kindes ist möglichst viel Rechnung zu tragen. Damit werden viele Gelegenheiten zum Lügen hinweggeräumt, denn man wird die Lüge dadurch am gründlichsten ausrotten, dass man sie überflüssig macht.

Zum Schluss noch eine Bemerkung. Oft wird von Pädagogen geraten, die Erziehung zur Wahrhaftigkeit durch die Entwicklung des Mutes vorzunehmen.

Wird das Kind erst mutig sein, so wird es auch den Mut besitzen, die Wahrheit zu sagen. Nun, es scheint, dass es mitunter nicht so schwer ist, die Wahrheit zu sagen, als die Wahrheit zu hören. Eigentlich sagen wir die Wahrheit nur deshalb nicht, weil die andern sie nicht ertragen können. In jeder wahrheitsgemässen Äusserung wittern wir gewöhnlich eine Kritik, einen Angriff auf unsere Würde, unsere Geltung, es entstehen in uns Rachegefühle gegenüber demjenigen, der unser Selbstwertbewusstsein verletzt hat. Dies gilt auch für viele Kinderlügen. Warum belügt das Kind die Eltern und Erzieher? Weil die Eltern und Erzieher meistens eine wahrheitsgetreue Darlegung ihrer Anschauung nicht ertragen können. Wenn wir daher von einer Entwicklung des Mutes sprechen dürfen, so dann des Mutes zum Hören, zum Ertragen der Wahrheit. Lernen wir das Wahrheitshören.

Für die Praxis

Turnlektion¹

Winter. Verschneiter Turnplatz oder Strasse.

I. Schlittenpartie.

Je zwei Schüler haben einen Schlitten. Einer zieht abwechselungsweise den andern über eine längere Strecke (100 Meter) mit Traben, Gehen, Galoppieren.

Die Schlitten werden hart hintereinander aufgereiht. Die Kinder stellen sich auf ein Glied dahinter.

II./III. 1. Hände reiben. Klatschen im Dreivierteltakt.

2. Bauchlage quer über die Schlitten. Rumpfsenken und Rumpfhoben.

3. Negertanz. Klatschen und Stampfen im Dreitakt. Knie hochziehen.

4. Hockwende über die Schlitten.

5. De Gschwinder isch de Gleitiger.

Die Schlitten werden etwa mit zwei Meter Abstand im Kreise aufgestellt. Auf jeden Schlitten setzen sich zwei Kinder. Eines steht in der Mitte des Kreises. Auf sein Klatschen müssen die Plätze gewechselt werden (auch durch den Kreis). Wer keinen Platz erwischt, wird mit: « Guten Morgen, Herr Fischer », begrüsst. Er stellt sich in die Kreismitte und auf sein Klatschen werden die Plätze von neuem gewechselt.

IV. 1. Schwebegehen. Die Schlitten werden wieder zu einer Geraden eng aufgereiht. Jedes Paar stellt sich zu seinem Schlitten. Die Einer (diejenigen, die zuerst gezogen haben) gehen nacheinander über die Schlittenreihe, die Zweier führen sie an einer Hand. Wechsel. – Auch rückwärts über die Schlitten gehen.

2. Zielwerfen mit Schneebällen durch einen, auf das hintere Ende aufgestellten Schlitten. Zwischen Kufen und Sitzbrett durch.

V. Wer kann durch den Schnee mit geschlossenen Augen die geradeste Spur stampfen? — Figuren in den Schnee stampfen.

★

Aus: E. Bühler, **Begriffe aus der Heimatkunde**. Jahrbuch 1932 der Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich. Dass das Buch heute bereits in vierter

¹ Mit Erlaubnis des Herausgebers entnommen dem 4. Jahresheft der Elementarlehrer-Konferenz des Kantons Zürich. Verkaufsstelle: E. Brunner, Lehrer, Unterstammheim.